Hornbacher Losungsandacht am 17. November 2026

Oberkirchenrätin Marianne Wagner M.A.

Herzlich willkommen, liebe Hörerinnen und Hörer, zur Hornbacher Losungsandacht am 17. November, heute wieder mit Marianne Wagner.
Die Losung steht beim Propheten Jesaja: Er hat die Sünde vieler getragen, und für die Übeltäter trat er ein. (Jesaja 53,12)
Aus dem Neuen Testament haben die Herrnhuter dazu ausgewählt:
Johannes sieht, dass Jesus zu ihm kommt, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! (Johannes 1,29)

Christe, du Lamm Gottes ...
Das Agnus Dei singen wir in unseren Gottesdiensten vor dem Abendmahl. Ich empfinde es immer als besonders dichten Moment. Ich stelle mich dem in meinem Leben, was nicht gut ist, wo ich andere verletzt habe, egoistisch war. Wo ich gesündigt habe. Und bitte Christus um sein Erbarmen, um Vergebung, um die Zuversicht, dass es immer einen Neuanfang geben kann. Für mich, für andere, für uns als Gemeinschaft und Gesellschaft.
In einer Welt, in der Stärke zählt, in der sich Menschen durchsetzen müssen und in der Konflikte häufig mit noch mehr Härte beantwortet werden, wirkt ein Lamm wie ein Gegenbild.

Das Johannesevangelium greift mit dem Lamm Gottes ein Bild auf, das in der jüdischen Tradition eine lange Geschichte hat. Das Lamm erinnert an das Passahfest, an die Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten. Es erinnert auch an die Opfer, mit denen Menschen ihre Schuld vor Gott brachten.

In Jesus verbindet sich all das auf besondere Weise: Er ist nicht derjenige, der andere mit Gewalt unterwirft. Er ist derjenige, der sich selbst hingibt. Er trägt, was Menschen belastet. Er nimmt die Schuld und das Leid der Welt auf sich.

Das bedeutet nicht, dass wir uns mit Unrecht und Gewalt abfinden sollen. Im Gegenteil: Gerade weil Christus die Sünde der Welt trägt, müssen wir nicht länger so tun, als wäre alles gut.

Wir dürfen ehrlich sein. Ehrlich über unsere Schuld, über unsere Versäumnisse und über das, was uns misslingt. Wir dürfen auch die großen Lasten dieser Welt vor Gott bringen: die Kriege, die Gewalt, die Ungerechtigkeit, die Verachtung anderer Menschen und die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen.

Und wir dürfen darauf vertrauen: Gott wendet sich dieser Welt nicht ab. Er lässt

uns mit unseren Lasten nicht allein.

„Erbarm dich unser."

Das ist mehr als eine Bitte um Nachsicht. Es ist der Wunsch, dass Gott sich uns zuwendet. Dass er uns sieht, wenn wir nicht weiterwissen. Dass er uns nicht auf unsere Fehler festlegt. Dass er uns einen neuen Anfang ermöglicht.

Am Ende heißt es nicht mehr: „Erbarm dich unser", sondern: „Gib uns deinen Frieden."

Wer Gottes Erbarmen erfährt, soll nicht in der eigenen Schuld und Sorge gefangen bleiben. Wer darauf vertraut, dass Christus die Last der Welt trägt, kann anfangen, anders zu leben: versöhnlicher, barmherziger und friedfertiger.

Wir können die großen Konflikte dieser Welt nicht allein lösen. Aber wir können im Kleinen damit anfangen, dem Frieden Raum zu geben. Wir können aufeinander hören, statt übereinander zu urteilen. Wir können einem Menschen vergeben, statt eine alte Verletzung immer wieder aufzuwärmen. Wir können für Menschen eintreten, die keine Stimme haben.

Vielleicht ist das die besondere Kraft dieses alten Gesangs: Er nimmt uns die Last nicht einfach ab. Aber er erinnert uns daran, dass wir sie nicht allein tragen müssen.

„Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünd der Welt, gib uns deinen Frieden."

Ein Gebet, das in unsere unruhige Zeit passt. Ein Gebet, das wir immer wieder brauchen.

Amen.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Tag in Gottes Gegenwart.
Ihre
Marianne Wagner